

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 23 (1931)
Heft: 10

Rubrik: Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werkschaftsbund (Sodomei) den ruhenden Pol. Den Einheitsfrontlern der Mitte und der Linken steht er mit kühler Reserve gegenüber. Durch diese Haltung vermochte er sich, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, vor inneren Fehden und Abzweigungen zu bewahren. Die Tagesordnung seines letzten Kongresses, der vorigen November in Osaka zusammenkam und von 352 Vertretern beschickt war, lässt einen trefflichen Schluss auf seine Politik zu. Er befasste sich mit der Einrichtung von Arbeitsgerichten und der Berufung von Richtern, die mit der sozialen und politischen Bewegung der Arbeiter verbunden sind, mit der Reform der öffentlichen Arbeitsnachweise, mit der Schaffung eines vollständigen Gewerkschaftsgesetzes und eines Mindestlohngesetzes, mit dem Widerstand gegen die Entstaatlichung des Telephondienstes und anderem mehr. Im übrigen ist der Gewerkschaftsbund für kollektive Lohnregelung und vertritt die Beilegung von Lohnstreitigkeiten durch Verhandlung. Dies alles sind, mit westeuropäischem Gewerkschafterauge betrachtet, recht gemässigte Forderungen. Das sind sie sicherlich auch, aber nicht für das ostasiatische Inselreich, wo das Aeussern einer Forderung für die Arbeiterschaft schon als revolutionäre Tat gilt.

Wirtschaft.

Die schweizerischen Banken im Jahre 1930.

Verlangsamte Entwicklung ist das Kennzeichen für das schweizerische Bankwesen im Jahre 1930. Die starke Expansion, die speziell 1926/29 sich vollzogen hatte, ist durch die hereinbrechende Krise unterbrochen worden. Freilich wird die gegenwärtige Finanzkatastrophe erst in den Bilanzfiguren des Jahres 1931 in Erscheinung treten. Im letzten Jahr hatten die Banken immerhin noch einen ansehnlichen Kapitalzufluss zu verzeichnen. Das gesamte Kapital, das die Banken unseres Landes zur Verfügung haben, hat sich von 20,5 auf 21,8 Milliarden erhöht, also um rund 1300 Millionen Franken.

Die neueste Bankstatistik der Schweiz. Nationalbank gibt für die erfassten 313 Bankinstitute (8 Grossbanken, 24 Kantonalbanken, 66 grössere Lokalbanken, 101 mittlere und kleinere Lokalbanken, 18 Hypothekenbanken, 95 Sparkassen und den Verband der Raiffeisenkassen) folgende Bilanzzahlen an:

	Einbezahltes Kapital	Reserven	Fremde Gelder	Davon: Spareinlagen	Bilanz- summe	Rein- Gewinn	Divi- dende
	in Millionen Franken				in Millionen Franken		
1906	712	206	4,917	1367	6,350	62	46
1913	1035	304	7,170	1770	9,325	74	64
1919	1260	389	11,034	2621	13,452	107	82
1922	1377	389	10,878	3034	13,259	70	89
1925	1391	429	12,285	3410	14,774	117	96
1926	1456	464	13,149	3655	15,910	130	100
1927	1577	514	14,215	3873	17,189	150	107
1928	1707	562	15,365	4064	18,619	166	119
1929	1859	614	17,016	4304	20,493	170	132
1930	1899	645	18,156	4723	21,781	170	133

Das Eigenkapital hat sich 1930 nicht mehr stark vermehrt. Das Grundkapital wuchs um 40 Millionen, die Reserven um 31 Millionen. Dagegen ist der Zufluss der fremden Gelder mit 1140 Millionen immer noch sehr bedeutend. Die Spareinlagen haben sich um 420 Millionen erhöht, d. h. nahezu um 10 Prozent. Es ist das der stärkste Zuwachs, der je in einem Jahr festgestellt worden ist, ein Beweis dafür, dass die Krise im letzten Jahr sich in der Schweiz noch nicht in nennenswertem Masse auswirkte. Freilich erfasst diese Zahl nicht das gesamte Sparkapital. Es ist nicht festzustellen, welche Summen von Spargeld in Form von Depositen- oder Obligationengeldern den Banken, namentlich den Grossbanken, zufließen; das hängt namentlich von den Zinssussverhältnissen ab. Die Spareinlagen der Nationalbankstatistik umfassen nur die Beträge auf Sparheften und sind zur Hauptsache (40,7 Prozent) bei den Kantonalbanken konzentriert. Ein grosser Teil ist auch bei den Sparkassen und Lokalbanken angelegt, während die Grossbanken (nur Volksbank) nur 10 Prozent dieser Sparkasseneinlagen verwalten. Die gesamte Bilanzsumme aller Banken stieg 1930 um 1287 Millionen oder 6,3 Prozent, während im Vorjahr die Zunahme 10 Prozent betragen hatte.

Der Reingewinn blieb 1930 genau auf der Höhe des Vorjahres, und auch die ausbezahlten Dividenden sind im gesamten gleich geblieben. Allerdings sind vermutlich nicht im nötigen Umfang Abschreibungen vorgenommen worden, und das Jahr 1931 wird hier kräftige Korrekturen und eine fühlbare Senkung der Erträge bringen. Die Rendite ist, da sich die Dividende bei steigendem Aktienkapital gleich geblieben ist, etwas zurückgegangen. Die durchschnittliche Dividende betrug 1930 7,05 Prozent gegen 7,29 Prozent im Vorjahre. Bei den Grossbanken ist eine Verminderung von 7,5 auf 7,1 Prozent festzustellen (Volksbank), aber auch die übrigen Bankgruppen weisen eine geringfügige Verminderung der Rendite auf. An Tantiemen wurden 3,38 Millionen ausgeschüttet, wobei allerdings nicht alle Banken berücksichtigt sind, da eine ganze Anzahl den Betrag der Tantiemen nicht angeben. In den letzten 10 Jahren sind 26,3 Millionen Tantiemen ausbezahlt worden von den Banken, die Angaben darüber machen.

Betrachten wir die Bilanzen der verschiedenen Bankgruppen, so ergibt sich folgende Zusammenstellung:

	Einbezahltes Kapital	Reserven	Fremde Gelder in Millionen Franken	Davon Spareinlagen	Bilanz- summe	Rein- gewinn	Divi- denden
Kantonalbanken . . .	503	160	5325	1923	6142	47	36
Grossbanken . . .	909	248	6716	463	8667	74	65
Grössere Lokalbanken .	249	76	2108	598	2509	21	17
Mittlere und kleinere Lokalbanken . . .	42	22	470	206	545	4	2
Raiffeisenkassen . . .	4	8	254	126	267	1	0,2
Hypothekenbanken . .	187	59	2102	445	2386	16	12
Sparkassen . . .	6	72	1180	962	1265	7	0,4
	1900	643	18,155	4723	21,781	170	132,6

In den letzten Jahrzehnten hat sich nicht nur die Macht des Bankkapitals immer mehr verstärkt, sondern es hat sich auch eine bedeutende Konzentration vollzogen, das geht vor allem hervor aus den Verschiebungen in den Bilanzsummen. Von der Bilanzsumme sämtlicher Banken, das heisst also vom Gesamtkapital, das von den Banken verwaltet wurde, entfielen auf folgende Bankgruppen:

	1906	1913	1918	1922	1925	1930
	in Prozenten					
Kantonalbanken	27,8	30,8	29,5	32,8	31,9	28,2
Grossbanken	24,6	26,5	32,0	31,2	33,3	39,8
Lokalbanken	22,5	17,0	16,5	13,6	14,6	14,0
Raiffeisenkassen	—	—	0,5	0,9	1,1	1,2
Hypothekenbanken	15,6	17,1	13,8	12,9	12,5	11,0
Sparkassen	9,5	8,6	7,7	8,6	6,6	5,8
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Der Anteil der Grossbanken am gesamten Bankkapital ist in den letzten 25 Jahren von 25 auf 40 Prozent gestiegen. Dieses Wachstum der Grossbanken erfolgte hauptsächlich auf Kosten der Lokalbanken, Sparkassen und Hypothekenbanken. Die Kantonalbanken haben zunächst ihren Anteil steigern können, vermochten aber dann mit der rapiden Entwicklung der Grossbanken in den letzten 5 Jahren nicht Schritt zu halten, so dass ihr Prozentanteil am Bankkapital 1930 genau so gross war wie 1906. Vermutlich wird die gegenwärtige Finanzkrise den Grossbanken eine gewisse Einbusse bringen, so dass die Bedeutung der Kantonalbanken sich erhöhen dürfte. Aber diese Entwicklung wird wohl nur vorübergehender Natur sein.

Die Nationalbankstatistik macht ferner Angaben über 50 Finanzgesellschaften, zum Teil Kapitalanlage-, Finanzierungs- und Holdinggesellschaften, wobei allerdings nur ein Teil dieser Unternehmungen erfasst wird. Wir geben hier die Bilanzzahlen dieser Finanzgesellschaften für die letzten 3 Jahre an:

	1928	1929	1930		1928	1929	1930
	in Millionen Fr.				in Millionen Fr.		
Aktienkapital	711	979	1040	Reingewinn	67,8	94,3	65,8
Reserven	158	271	291	Dividende	53,1	76,4	66,8
Bilanzsumme	1523	2282	2342	Tantieme	3,1	2,9	2,6
Dividende in Prozent des gewinnberechtigten Aktienkapitals					7,7	8,4	6,6

Es sind nun 25 Jahre, seitdem die Bankstatistik der Schweiz. Nationalbank begonnen wurde. Sie ist während dieser Zeit allerdings immer mehr ausgebaut und verbessert worden. In diesem Vierteljahrhundert haben sich die Bilanzsummen der Banken auf das 3,4fache erhöht, das Grundkapital ist auf das dreieinhalbfache, die Reserven auf das dreifache angestiegen, und der Betrag der Dividenden hat sich ebenfalls verdreifacht, trotzdem die Zahl der von der Statistik erfassten Banken von 317 auf 113 zurückgegangen ist.

Arbeitsverhältnisse.

Die Löhne verunfallter Arbeiter 1913/30.

Im gegenwärtigen Kampf um das Lohnniveau spielen selbstverständlich auch alle einigermassen zuverlässigen Angaben über die ausbezahlten Löhne eine wichtige Rolle. Als amtliche Lohnstatistik besitzen wir in der Schweiz bekanntlich die Verarbeitung der Löhne verunfallter Arbeiter. Das Material der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (Suva) wird im Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit jährlich verarbeitet. Obwohl diese Angaben nicht allen Anforderungen entsprechen, die an eine Lohnstatistik gestellt werden müssen, leisten sie mangels an bessern Berechnungen gute Dienste. Die Statistik erfasst die tatsächlichen Verdienste einschliesslich aller regelmässiger Nebenbezüge.